

# Der Schlangenmensch

Autor(en): **Hauzenberger, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724486>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Der Schlangenmensch

Als Jugendanwalt versucht er Jugendliche mit Problemen auf den rechten Weg zu bringen. Zu Hause beschäftigt sich Hansueli Gürber mit weniger schwieriger Kundschaft – auch wenn diese nicht so aussieht.

Eigentlich wollte er ja einen Hund oder eine Katze. Aber das liessen die Vorschriften in der Genossenschaftswohnung der Familie Gürber nicht zu. So bekam der zwölfjährige Hansueli halt einen Leguan und eine Schlange. Das war damals noch so ungewöhnlich, dass es nicht verboten war. Heute hat der 61-Jährige zu Hause «einen kleinen Zoo», wie er schmunzelnd einräumt. Wie viele Hühner, Gänse und Reptilien – Schlangen, Schildkröten, Geckos, Agamen und Ähnliches – in den Terrarien in seinem Haus leben, ist schwer zu sagen, weil sich die Zahl laufend verändert: Zum einen werden neue Hausbewohner geboren, zum anderen wandern einige aus, wenn Gürber an einer der 25 Tierbörsen, die jährlich in der Schweiz stattfinden, sie an andere Reptilienfans weiterverkauft. Vier dieser Börsen organisiert er gleich selbst.

Wenn er sich nicht um seine Haustiere kümmert, arbeitet Hansueli Gürber als leitender Jugendanwalt der Stadt Zürich. Die sozialen Spannungen in der grössten Schweizer Stadt bekommt er da hautnah mit. Dass er diesen Job mit Bart und im T-Shirt statt glatt rasiert und mit Krawatte versieht, weckt Vertrauen bei seinen «Kunden» und Misstrauen bei Rechtsaussenpolitikern. Aber der Jugendanwalt hat mit seinen Methoden gute Erfahrungen gemacht.

Wovor andere Angst haben, darauf geht Gürber mit grosser Gelassenheit zu. Er

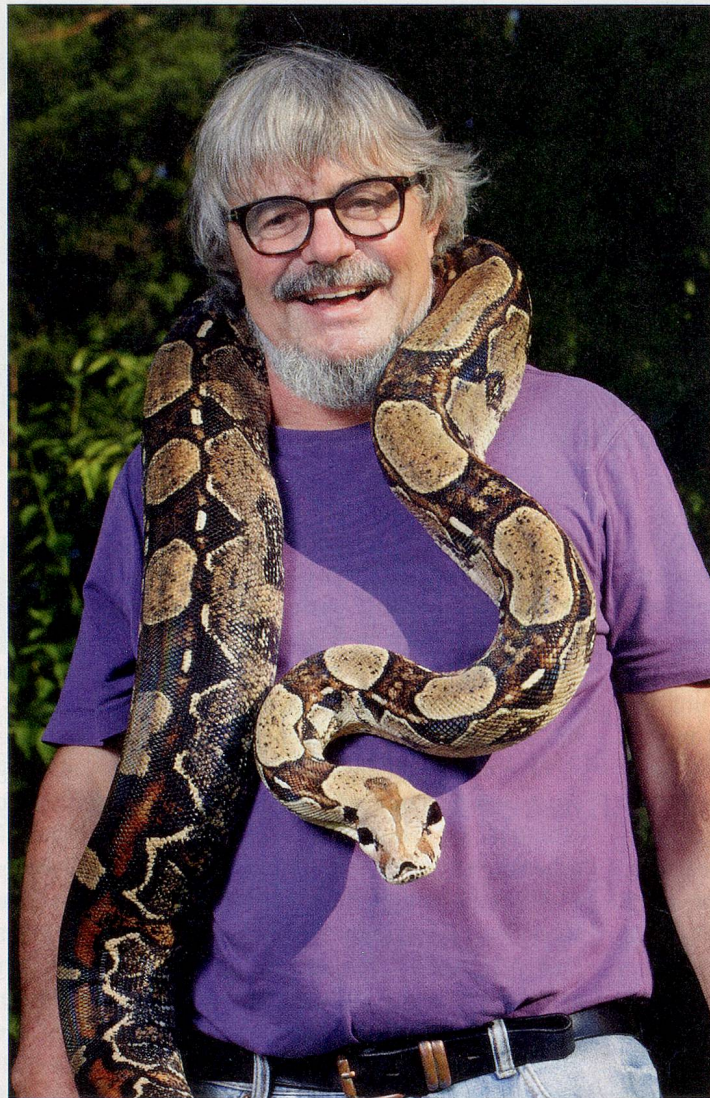


Bild: Renate Wernli

hat gelernt, dass Aggressivität oft aus Angst entsteht. Ob gfüchtig aussehende Jugendliche oder schleichende Schlangen – viele Furchtauslöser haben mehr Angst als ihr Gegenüber und demonstrieren darum Angriffslust. Wenn man ruhig bleibt, ist die Chance gross, dass die Aggressivität schwindet. «Selbst ein Goldhamster ist gefährlicher als eine Boa. Die beisst nicht», sagt der Schlangenkenner.

Haustiere der üblichen Art sind die Boas, Pythons und Nattern in Gürbers Keller nicht nur wegen ihres Aussehens nicht: «Zu Schlangen gibt es nur eine Einbahnbeziehung. Da kommt nichts zurück. Sie weiss nur: Bei dem geschieht mir nichts. Dann wird sie ruhiger, und man kann sie ohne Weiteres aus dem Terrarium nehmen.» Auch die rund drei Meter lange Boa auf dem Bild für die Zeitlupe.

Bei Hansueli Gürber leben die Schlangen in der unbenutzten Sauna. Die Kellerkinder brauchen nur vier Dinge: Wärme, ein Versteck, Futter und Wasser, dazu einen Ort, um sich zu paaren. Ins Freie wollen sie nicht – ihr Versteck verlassen auch freilebende Artgenossen fast nur, um Futter zu holen. Denn Schlangen in Freiheit haben viele Feinde: Vögel, Füchse, Marder, sogar Igel. «Kleine Ringelnattern werden selbst von Amseln gefressen», sagt Gürber.

Die Pflege der Tiere ist aufwendig. Als Nahrung bekommen sie vor allem Mäuse und Ratten, einige auch Fischfilets.

Für die Echsen gibts Insekten, die man aus Zuchtbetrieben bezieht. Und die Terrarien müssen ausgemistet werden.

«Wenn man die Tierbetreuung als Arbeit empfindet, dann nimmt man es nicht lange auf sich», schmunzelt Hansueli Gürber. «Aber zwischendurch tut es gut, nach all den Problemen bei der Arbeit, wenn man hier bei den Tieren ein wenig «dräcke» kann.» Martin Hauzenberger

**Tierische Freundschaft** Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund?

Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an [info@zeitlupe.ch](mailto:info@zeitlupe.ch) oder einen kurzen Brief an:

Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.